

Wir erleben bewegte Zeiten. Die Ereignisse in den USA bestürzen viele von uns. Die Gesellschaft dort erscheint tief gespalten, der Rechtsstaat wird angegriffen, Misstrauen und zum Teil auch unversöhnlicher Hass bestimmen an vielen Stellen das Klima. In dieser Woche hat das zum Sturm auf das Kapitol geführt.

In unserem Land sind die politischen Verhältnisse Gott sei Dank gegenwärtig stabiler, aber auch wir ringen mit ernststen Problemen, von denen viele mit dem Corona-Virus zusammenhängen. Die Folgen der Beschränkungen sind für eine große Zahl Menschen gravierend. Und die Meinungen über das Virus und über die richtigen Strategien prallen zuweilen hart aufeinander.

Was da im Großen geschieht, das begegnet uns auch im Kleinen, in unseren Schulklassen, an unserer Arbeitsstelle, in unseren Familien und Freundeskreisen. Manche Auseinandersetzung hat mit Corona zu tun, vieles auch mit anderen Themen.

Es kann damit anfangen, dass Menschen, denen wir begegnen, innerhalb kürzester Zeit ein Urteil über uns fällen und sich von uns abwenden. Und es kann bis zu anhaltendem Mobbing, Feindseligkeit und Verletzungen gehen.

In all diese Erfahrungen hinein möchte ich heute mit euch auf die Worte der Losung des neuen Jahres hören, eine Aussage von Jesus, die uns im Lukasevangelium überliefert ist Kapitel 6, Vers 36. Hier sagt Jesus: *Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*

Wie anders klingt das als so vieles, was gegenwärtig die Schlagzeilen bestimmt. Was für eine völlig andere Geisteshaltung begegnet uns hier!

Barmherzigkeit - wie schön wäre das! Wenn die Menschen barmherzig miteinander umgingen - in den USA, bei uns in Deutschland und Europa -, ohne Hetze, ohne Verleumdungen, ohne ständiges Misstrauen, ohne die permanente Angst, übervorteilt zu werden.

Barmherzigkeit. Wie großartig wäre das. Aber ist das nicht unrealistisch? Machen wir uns damit nicht verletzbar und geradezu lächerlich? Wären wir mit einer solchen Haltung nicht viel zu weichlich, zu schwächlich in unserer rauen Welt? Muss man nicht vielmehr mit harten Bandagen kämpfen, wenn man nicht untergehen will? Wie will man sich mit Barmherzigkeit gegen so viel Schlechtigkeit und bösen Willen behaupten? Braucht es nicht an manchen Stellen auch Widerstand und Kampf für Gerechtigkeit und Freiheit?

Ja und Nein. Ja, es braucht tatsächlich manchen Widerstand. Den leistet auch Jesus. Vor allem durch beherztes Aussprechen der Wahrheit. Und manchmal auch durch beherzte Taten, wenn wir etwa an die Vertreibung der Händler aus dem Tempel denken.

Barmherzigkeit bedeutet nicht, die Augen zu verschließen vor Unrecht, den Mund zu halten bei Lüge und Verleumdung. Im Gegenteil. Solches Schweigen, hinter dem ja auch Feigheit stecken kann, kann vielmehr sehr unbarmherzig sein.

Barmherzigkeit bedeutet auch nicht, dem Bösen keine Grenze zu setzen. Sonst müssten wir dafür eintreten, dass es keine Polizei, keine Rechtsprechung und keine Landesverteidigung geben sollte. Wäre das barmherzig? Nein, es würde im Gegenteil das Leid vermehren und daher überaus unbarmherzig sein.

Wir sehen: Barmherzigkeit ist nicht mit Schwäche und weichlicher Nachgiebigkeit gleichzusetzen. Was aber ist dann

damit gemeint? Und wie lässt sich das Wort Jesu überhaupt anwenden in aufgewühlten und böartigen Situationen, wie wir sie gerade erleben?

Das griechische Wort *oiktirmos*, das hier steht, kann man auch mit Erbarmen und Mitgefühl übersetzen. Barmherzigkeit ist verbunden mit einer Bereitschaft zur emotionalen Nähe und zur Hilfe.

Unser deutsches Wort Barmherzigkeit drückt es treffend aus: Es hat etwas mit unserem Herzen zu tun. Wenn wir barmherzig sind, dann öffnen wir unser Herz, wir lassen uns im Innersten berühren. Wir versuchen, dem anderen zu begegnen, ihn zu verstehen, seinen Weg nachzuvollziehen, wir hören ihm zu und bemühen uns, ihn etwas von unserer Wärme, unseren guten Wünschen für ihn spüren zu lassen, damit ihm geholfen wird.

Aber führt das nicht automatisch zu Weichlichkeit?, könnte man einwenden.

Stell dir vor, du hast einen guten Freund oder sogar dein eigenes Kind einige Zeit nicht gesehen. Dann hörst du, dass dieser geliebte Mensch in Untersuchungshaft sitzt und eines Verbrechens beschuldigt wird. Du liebst ihn, was auch immer geschehen sein mag. Du besuchst ihn, umarmst ihn, fragst ihn: Was ist passiert? Und gehst noch einmal den ganzen Weg mit, den dein Freund, dein Kind gegangen ist. Hörst dir alles an und lässt diesen geliebten Menschen nicht fallen, auch wenn er Fehler gemacht hat. Sondern hoffst und betest und überlegst, wie es einen guten Weg für ihn geben kann.

Das ist Barmherzigkeit. Dazu lädt Jesus uns ein. Und so verhält er sich selbst. Wie großartig ist das! Wie wunderbar, wenn wir Menschen begegnen, die uns so behandeln, und wenn wir selbst barmherzige Menschen sind, die in dieser Weise mit anderen umgehen.

Nicht mit Hass, nicht mit Verleumdung, nicht mit dem Wunsch nach Vernichtung des Gegners, sondern mit Augenmaß, mit dem Wunsch zu deeskalieren, Lösungen zu finden.

Das kann durchaus zunächst auch Abgrenzung und Härte beinhalten, um Schaden abzuwenden, auch um uns selbst zu schützen. Aber dabei werden wir, wenn wir Jesus folgen, den anderen immer als Menschen im Blick behalten, dem wir wünschen, wieder zurechtzukommen und auf einen Weg der Liebe und Wahrhaftigkeit zu finden. Wie sehr würden wir uns darüber freuen.

Und in genau dieser Weise, das ist die zweite große Aussage in diesem kleinen Satz Jesu, geht die wichtigste Person, die es überhaupt gibt, mit uns um: Gott selbst. Er ist voller Barmherzigkeit. Mit ihr begegnet er uns. Er tritt ganz auf unsere Seite. Er hat volles Verständnis, auch für unsere Schwächen und Irrwege, nie lässt er uns fallen, wie auch immer wir versagt haben mögen. Wir sind ganz und gar geliebt.

Aus dieser Quelle können wir schöpfen. Hier können wir jeden Tag unsern Durst stillen, ja in diesem Wasser schwimmen und baden: in Gottes herrlicher Quelle der Gnaden.